



Gedankenexperiment

Die Wahrnehmung unserer Wirklichkeit hängt auch ab von unserem spezifischen (menschlichen) „Zeittempo“. ... So hängt die Länge eines Tages nicht von der Anzahl der gemessenen Stunden ab, sondern von dem subjektiven Eindruck dieser Länge“. Das Elementarmaß ist der sog. „Lebensmoment“.

Nehmen wir einmal an, dass ein Mensch nicht ca. 80 Jahre alt wird, sondern sein Leben in lediglich einem Monat lebt. (Wir verändern also um den Faktor 1000):

Denken wir uns einmal, sein Leben wäre auf den tausendsten Teil beschränkt. Er wäre schon nach 29 Tagen hinfällig. Er solle aber nichts von seinem „inneren Leben“ verlieren und sein Puls soll 1000 mal schneller sein. Dieser „Monatsmensch“ könnte den Flügelschlag eines Insekts genüsslich verfolgen. Ebenso könnte er den Flug einer Gewehrkuugel verfolgen. Den Wechsel der Jahreszeiten könnte dieser Mensch nicht verfolgen, wenigstens nicht aus eigener Erfahrung. Wenn allerdings Wissenschaftler alles akribisch aufschreiben würden, so könnte man Hypothesen bilden. So z.B., dass es Zeiten geben soll, an denen die Erde von „weißem Zeug“ bedeckt sei. Ein Monatsmensch der Wintersaison würde sagen, er habe gehört, dass es Zeiten geben soll, an denen da draußen lauter grünes Zeug zu sehen sei – völlig unvorstellbar.

Wenn wir nochmals um den Faktor tausend beschleunigen, dann hätten wir den „Minutenmenschen“ der sein Leben in ungefähr 41 min. erlebt.

Selbst die Bewegung der Tiere und ihrer Gliedmaßen würde dieser Mensch nicht erkennen, da diese für sein schnell auffassendes Auge viel zu langsam wären. Ein ungefähr um 18.00 Uhr Geborener, dessen Leben um ca. 18.41 Uhr zu Ende wäre, würde als alter Mann von sagen wir 39 min. ungefähr so zu seinen Enkeln sprechen: „Als ich geboren wurde, stand das glänzende Gestirn, von welchem alle Wärme zu kommen scheint, höher am Himmel als jetzt. Seitdem ist es weiter nach Westen gerückt und immerfort tiefer gesunken. Gleichzeitig ist die Luft deutlich kühler geworden. Es ist daher anzunehmen, dass es in sagen wir zwei bis drei Generationen ganz verschwunden ist und sich dann wohl erstarrende Kälte verbreiten muss. Das wird wohl das Ende der Welt bedeuten, mindestens aber das Ende des Menschengeschlechts.“ Nehmen wir an die Menschen würden das doch überleben: Jede Blüte erschiene ihnen unvergänglich. Vögel würden regungslos in der Luft hängen. Schallwellen wären unhörbar – wohl aber die des Ultraschalls.

...

Und wenn wir in die andere Richtung gehen, dass nämlich ein Menschenleben nicht 80 Jahre, sondern 800.000 Jahre dauern würde (also verlangsamen), dann würden die ewig ruhenden Wälder, in gespenstische Bewegung geraten.“